



Schatzkisten

In der Serie „Icon“ veröffentlicht EMI drei Boxen mit Aufnahmen von Dirigenten, die ihre Erfolge vor allem in der englischsprachigen Welt feiern konnten. Gewidmet sind sie Charles Mackerras, Vernon Handley sowie William Steinberg.

Seinen Ruf als Anwalt der tschechischen Musik (insbesondere Leos Janáček), als vitaler Interpret der Sinfonien Mozarts und Beethovens und Apologet der Operetten von Gilbert und Sullivan dürfte Charles Mackerras (1925 bis 2010) nicht mehr loswerden. Seine bedeutendsten Aufnahmen in diesen Bereichen machte er indes für Firmen wie Decca, Supraphon oder Telarc, nicht für EMI. Insofern enthalten die fünf CDs, die das englische Traditionsunternehmen aus seinen reichen Beständen bestückt hat, nicht ausschließlich die Perlen aus dem Wirken des Australiers. Dennoch ist die Zusammenstellung repräsentativ.

Zu hören ist natürlich Musik von Arthur Sullivan: Ouvertüren, das Ballett „Pineapple Poll“ und das von Mackerras rekonstruierte Cellokonzert, und dies in maßstäblichen Wiedergaben. Außerdem Dvoráks siebte Sinfonie in einer jenseits aller Melodienseligkeit leidenschaftlichen Einspielung mit dem London Philharmonic Orchestra. Ein echtes Juwel ist – nicht zuletzt ihres phänomenalen Klangs

um Tempo und schlanke Linie. Und das scheint hier ein gangbarer Weg zu sein.

Ein Spezialist für alles Britische – und daher hierzulande weniger bekannt – war Vernon Handley (1930 bis 2008), dessen Gesamteinspielungen der Sinfonien von Ralph Vaughan Williams (EMI) und Arnold Bax (Chandos) Referenzstatus haben. Seine mehrfach wiederveröffentlichte Aufnahme von Elgars Violinkonzert mit Nigel Kennedy (1984) zählt immer noch zu den besten dieses Werks. Sie ist in der Handley gewidmeten Icon-Box enthalten, die auch Beispiele seines Vaughan Williams wieder zugänglich macht, seine packende Deutung der „London Symphony“ etwa. Wie die Aufnahmen einschlägiger Werke von Tippett, Walton oder Finzi zeigt sie Handleys Kunst, klare Darstellung der Texturen mit luxuriöser Klanglichkeit und gesteigertem Ausdruck zu verbinden.

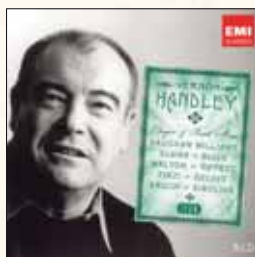
Musik, die nicht in England komponiert wurde, vertraute Handley dem Tonträger seltener an. Die Aufnahmen populärer Stücke von Rimski-Korsakow, Musorgsky, Borodin und Fauré sowie die

CDs wiederveröffentlicht. Steinberg ist bei uns nie recht bekannt geworden, und so waren die meisten von ihnen in Deutschland seit Langem nicht mehr beziehungsweise noch nie erhältlich.

Steinbergs Zugang zum klassisch-romantischen Repertoire ist, wie in den 1950er Jahren oft, ein Gegenentwurf zur spätromantischen Art eines Furtwängler. Als formbewusst, rhythmisch kontrolliert, tempobetont könnte man seine Interpretationen beschreiben. Von neusachlicher Kühle aber war Steinberg dennoch weit entfernt. Haydn und Mozart wirken zwar eher moderat, dafür sind Beethoven, Brahms (das erste Klavierkonzert mit Rudolf Firkusny!), Mendelssohn (Schottische Sinfonie!), Tschaikowsky und selbst Schuberts Zweite voller Leidenschaft und Brio dargestellt. Steinberg bietet einen brillanten Strauss'schen „Don Juan“ und eine bis zur Schlussorgie genau kalkulierte „Valse“ von Ravel. Rachmaninows zweite Sinfonie ist so schwelgerisch aufgefasst, wie es heute niemand mehr riskieren würde. Hindemiths „Mathis“-Sinfonie scheint ihm eine Herzensangelegenheit gewesen zu sein.

Eher ungewöhnlich war sein Einsatz für britische Komponisten. So spielte er die selten zu hörenden „Five Tudor Portraits“ von Vaughan Williams ein, aber auch eins von dessen Hauptwerken, die „Tallis-Fantasia“, die in einer geradezu entfesselten Deutung zu hören ist. Elgars „Enigma-Variationen“ überzeugen durch eine sehr eigenständige Lesart voll atmosphärischer Dichte. Das lässt sich kaum besser dirigieren.

Andreas Friesenhagen



wegen – Mackerras' frühe Aufnahme von Janáček's Sinfonietta aus dem Jahr 1959. Mozarts große g-Moll-Sinfonie (1975) hat dagegen nicht ganz die Klasse der späteren Produktion mit dem Scottish Chamber Orchestra.

Dass Sir Charles auch zu Werken etwas zu sagen hatte, die nicht seinem angestammten Repertoire angehörten, lassen die Aufnahmen von Strawinskys „Sacre“ (1987) und Mahlers Fünfter (1990) erkennen. Kommt der „Sacre“ hier so frenetisch daher, wie man ihn sich wünscht, so besticht der Mahler durch seine Schnörkellosigkeit. Offenbar war es Mackerras nicht ums Zelebrieren zu tun, sondern

Bruch- und Sibelius-Violinkonzerte mit Tasmin Little, die hier ebenfalls mitgeliefert werden, machen deutlich, dass diese Zurückhaltung im Nachhinein noch zu bedauern ist.

Geboren 1899 in Köln, verließ William (Wilhelm) Steinberg in den 1930er Jahren Deutschland in Richtung USA. Im Oktober 1952 wurde er Musikdirektor des Pittsburgh Symphony Orchestra, das er zu einem der besten amerikanischen Orchester aufbaute. Die zahlreichen Aufnahmen, die er zwischen 1952 und 1959 mit den Pittsburghern für Capitol Records machte (die Firma wurde 1955 von EMI „geschluckt“), werden jetzt vollständig auf 20

Charles Mackerras (Werke von Mozart, Janáček, Sullivan u. a.), London Philharmonic Orchestra u. a.;

EMI 5 CD 5099909818927 (371')
Vernon Handley (Werke von Elgar, Vaughan Williams, Walton u. a.), London Philharmonic Orchestra, Hallé Orchestra u. a.;

EMI 5 CD 5099909820227 (382')
William Steinberg (Werke von Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Wagner, Tschaikowsky u. a.), Pittsburgh Symphony Orchestra u. a.;

EMI 20 CD 5099902648620 (1490')

Neue Klänge



Originalklang

Die Sensation verbirgt sich im Kleingedruckten: Diesen „Trovatore“ führt das Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele mit „Originalklanginstrumenten“ auf, wie verschwindend klein auf dem Backcover zu lesen ist. Man erinnert sich an John Eliot Gardiners Verdi-Produktionen der neunziger Jahre – und sogleich fallen die Unterschiede auf: So aufregend wie Gardiners Orchestre Révolutionnaire et Romantique verstehen die Ludwigsburger den Klang des 19. Jahrhunderts in diesem Mitschnitt einer konzertanten Aufführung vom August 2009 nicht zu beschwören. Da kommen die Bläser zwar kernig heraus und ist die Transparenz größer als gewohnt, doch hat die Klangkultur ihre Grenzen.

Grenzen hat auch Herbert Lipperts Gestaltung des Manrico. Sein lyrischer Tenor ist für diese Spinto-Partie kaum die richtige Besetzung, und so klingt vieles hier angestrengt und unkomfortabel. Sein „Mal reggendo all'aspro assalto“ im zweiten Akt ist dafür ein gutes Beispiel, auch sein „Di quella pira“, das hier in gekürzter Fassung zu hören ist – vielleicht um dem Sänger den Kollaps zu ersparen.

Simone Kermes dagegen ist der Leonora gewachsen. Die Rolle gibt ihr Gelegenheit, ihr großes dramatisches Talent auszuspielen, ihre großartige Technik zu beweisen, was sie hier fast schon als Selbstzweck betreibt. Der Reiz wird durch einen sich hie und da bemerkbar machenden metallischen Beiklang in der mittleren Lage ihres Soprans etwas getrübt. Keinerlei Abstriche sind bei Miljenko Turks Conte di Luna zu machen: Der junge Kroatie verfügt über einen runden, schön timbrierten Bariton, den er hier mit viel Gewinn fürs große Ganze einsetzt.

Andreas Friesenhagen

Musik
Klang

★★★★

Verdi, Il trovatore; Simone Kermes, Herbert Lippert, Miljenko Turk u. a., Chor und Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele, Michael Hofstetter (2009); Oehms/HM 2 CD 4260034869516 (133')



Klug gestaltet

Etwas Gutes dazuzulernen mache Mühe, etwas Schlechtes dazuzulernen mache Spaß, sagte der Komiker Jacques Tati. Doch führt Letzteres in die Hölle, wie man weiß. Also machte auch Vittorio Grigolo sich offenbar Mühe und stieg peu à peu in den Tenorhimmel auf. Denn jener Sänger gleichen Namens, den ich vor mehr als einem Jahrzehnt als Narciso in Rossinis „Turco in Italia“ an der Wiener Kammeroper hörte, hatte mit dem heute an ersten Häusern Gefeierte nicht viel zu tun: eine schmale, nasal geführte Stimme noch ohne spezielle Ausstrahlung.

„Pavarottino“ nannten italienische Kritiker den jungen Grigolo, was eine gutmütige Veräppelung sein mochte, aber auch ein Versprechen. Denn Talent war damals durchaus spürbar, und seine Technik schien intakt. Konsequenter hat der Sänger sich seither weiterentwickelt. In seinem neuen Album „Arrivederci“ überrascht er, von Orchester des Theaters in Parma unter Pier Giorgio Morandi routiniert begleitet, gleich zu Beginn in „Angelo casto e bel“ aus Donizettis „Duca d'Alba“, becirct mit einem zarten Mezzavoice, das er im weiteren Verlauf immer wieder einbringt, häufig auch als Gimmick. Dass ihm der Stimmraum etwa für „Amor ti vieta“ aus „Fedora“ oder für den Cavaradossi fehlt, vermag er recht geschickt zu kaschieren.

Die Höhe klingt ziemlich offen, doch forciert er sie nicht, singt alles in allem schlank und flexibel. Irritierend allerdings die bonbonschachtelhafte Dramaturgie des Recitals mit Schmankerln aus italienischen Opern sowie Mozarts „Un' aura amorosa“ und Flotows „Martha“ sowie der traditionellen italienischen U-Musik. Jede der Arien, jedes der Lieder spiegelt eine besondere Lebenserfahrung, erklärt Grigolo im Booklet. Wollen wir's ihm glauben.

Gerhard Persché

Musik
Klang

★★★★

Arrivederci; Vittorio Grigolo, Carmen Giannattasio, Chor und Orchester des Teatro Regio Parma, Pier Giorgio Morandi (2011); Sony CD 86979113428 (66')



Schumann neu entdecken

Robert Schumann (1810-1856)
Sämtliche Werke für Klavier solo, Vol. 2
Erstaufnahme - die Frühfassung der Toccata C-Dur op. 7
Florian Uhlig, Klavier
hänssler CLASSIC, Best.-Nr.: 98.632

Hommage an Japan



Japanese Piano Works
Werke von Keiko Fujiie (*1963),
Toru Takemitsu (1930-1996), Shin-Ichiro Ikebe (*1943)
und Saburo Moroi (1903-1977)
Gerhard Oppitz, Klavier
hänssler CLASSIC, Best.-Nr.: 98.631



Liszt- Raritäten

Franz Liszt (1811-1886)
Werke für Violine und Klavier Vol. 2
u.a. Rapsodie hongroise, Die Zelle in Nonnenwerth,
Zwei Walzer, Duo sur des thèmes polonais
Friedemann Eichhorn, Violine
Rolf-Dieter Arens, Klavier
hänssler CLASSIC, Best.-Nr.: 98.634

hänssler
CLASSIC
SCM

NAXOS
RECORDS

hänsslerCLASSIC
im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Max-Eyth-Str. 41
D-71088 Holzgerlingen
Tel.: 07031-7414-0
www.haenssler-classic.de
classic@haenssler.de

Vertrieb Schweiz: Musikkontakt
Forchstr. 136 · CH-8032 Zürich
Tel.: +41 (0) 443 810 295
Fax: +41 (0) 443 810 265
www.musikontakt.ch
info@musikontakt.ch

Vertrieb Deutschland:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Hürderstr. 4
D-85551 Kirchheim
Tel.: 089-907 749-940
www.naxos.de
info@naxos.de

Vertrieb Österreich:
OTTO G. PREISER & CO. GmbH
Linzer Strasse 297 · A-1140 Wien
Tel.: +43 (0) 1 533 62 28
www.preiserrecords.at
v.probst@preiserrecords.at